

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

Elftes Kapitel.

Vereinigung Matern Feuerbachers mit den Fähnlein vom Gäu und vom würtembergischen Schwarzwald, und Herzog Ulrich als Bruder bei den Bauern.

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai trat das unbewehrte Nürtingen zu dem christlichen Haufen, und am 1. Mai ergab sich Kirchheim, ohne einen Schuß zu thun, an Theus Gerber, der sich in das Schloß legte. Von oben herüber kam Feuerbacher nach Kirchheim und entsandte aus diesem Hauptquartier eine Abtheilung, um die Festen Hohenneuffen und Stadt und Schloß Urach aufzufordern. Hohenneuffen, diese gewaltige Bergfeste, einzunehmen, daran konnten die Bauern nicht denken. Die Hauptleute begnügten sich, sie schriftlich zur Uebergabe aufzufordern; höflich setzten sie bei, die Feste solle wenigstens auch bäurische Besatzung einnehmen, sie wollen nur das Land vor den fremden Nationen schützen, von denen ihr Haufe sich sehr unterscheide; jene haben sich öffentlich mit Brand, Plünderung und Mord an Weinsberg, Hohenstaufen und viel anderen Orten hervorgethan, sie aber haben sie vom weiteren Vordringen abgehalten.

Die auf Neuffen sahen zwar den Schloßbrand auf dem rechts drüben liegenden Hohenstaufen, sie sahen täglich „viele Feuer auf dem Gmünder Wald, wo die Bauern den Edelleuten ihre Häuser abbrannten;“ sie kannten zwar die Stärke des Feuerbacherischen Haufens, aber sie kannten auch seine schlechte Bewaffnung, und daß sein ganzes Geschütz in dreizehn Karrenbüchselein bestehe, und nicht über zwei Rosß an einem ziehen; auch hatte Dietrich Späth zur Verstärkung einige Knechte und Büchsenhüzen von Urach auf Neuffen geschickt, der Kirchheimer Vogt hatte Vorräthe und Amtsgelder hinaufgerettet, und das Schloß war selbst auf eine zwei-monatliche Belagerung mit Allem versehen. So ließ sich die Besatzung mit den Bauern nicht ein, um so weniger, da Ulrichs Todfeinde, die seine Rache besonders zu fürchten hatten, auf dieses Bergschloß geflohen waren und sie Ulrich entweder selbst im Haufen, oder den Haufen wenigstens im Einverständniß mit ihm vermutheten; denn ihre Kundschafter hatten gesehen, daß die meisten Bauern rothe Kreuze und Hirschhörner an sich genäht hatten, was sie, wie früher schon, auf Herzog Ulrich deuteten.

Hans Wunderer, der Nächste im Kommando nach Matern, war sehr zerstörungslustig, und schon auf dem Zug durchs Lenninger Thal hinauf nach Neuffen wurde Materns Schreiben an die auf dem Neuffener Schloß durch die Flammen der benachbarten Teck Lügen gestraft.

Mehr wie eine Stadt als wie eine Burg mit ihren Thürmen und Thoren, Zinnen, Mauern und Gebäuden erhob sich in einem länglichen Viereck die Teck, einst der Sitz der Zähringer, auf dem breiten Gipfel des Teckberges, dessen ringsum grüner Mantel, aus Weinbergen, Wald und Haide gewoben, hinabwallte in das gerade eben in volle Blüthe ausgebrochene, durch seine Schönheit berühmte Thal. Matern Feuerbacher schonte das schöne Schloß seines Fürsten; nur die drei Stücke Geschüt, die sich oben befanden, befahl er, dem Profosen abzuholen. Zu Hans Wunderer aber traten die Hinterlassen der Teck und klagten, daß sie auf das Schloß hinauf frohnen müssen; sie wären es satt, auf den steilen Berg, den schlechten, wohl eine Stunde langen Weg, auf den steilen eigenen Rücken, oder mit ihrem armen Vieh die Lieferungen hinauf zu schleppen. Hans Wunderer gab ohne Wissen Feuerbachers dem Profosen den Befehl, die Herzogsburg zu verbrennen. Der Profos holte die drei Stücke Geschüt herab, scheute sich aber, das Schloß anzuzünden, und meldete bei der Rückkehr dem obersten Hauptmann, daß er Hans Wunderers Befehl nicht vollzogen habe. Matern lobte den Profosen, und ließ Hans Wunderer heftig an. Die es mit Letzterem hielten, ließen unter sich verlauten, man sollte Feuerbacher durch die Spieße jagen. Der Stockberger Hauptmann aber ging hin, schickte einen Anderen mit einer Schaar hinauf auf das Schloß, und bald verkündeten Rauch- und Feuerfäulen Feuerbacher und der Umgegend, wie sehr seine Befehle von seinem Mithauptmann geachtet wurden. Die große Burg mit allen Gebäuden brannte ganz zur Ruine aus.

Am wüthendsten waren die Bauern auf Dietrich Späth und seinen Untervogt auf Hohenurach, Werner. Am Montag nach Georgii, dem 24. April, hatte der Untervogt durch seine Knechte vier Nädelksführer der Mißvergünstigten des Uracher Amtes einbringen und den Aergsten auf Hohenurach führen lassen. Er hatte sogleich an die Regierung geschrieben, man solle ihm den Nachrichten nach Dettingen schicken, er wolle diesen Buben auf dem Schloß stecken lassen und hoffe, Manches von ihm zu erfahren. Auch ein Präbifant, der die neue Lehre predigte, wurde von Dietrich Späth gefangen gelegt. Einen Bürger, der ihn in Urach eingelassen hatte, ließ er viertheilen, den Prediger selbst als Anführer hängen, die vier Gefangenen, nachdem sie gefoltert waren, und noch einen fünften enthaupten. Es war Haß gegen die neue Lehre, Haß gegen die Bauern und Haß gegen Herzog Ulrich, was in Späth zu dieser Grausamkeit zusammen wirkte, wohl aber auch die Absicht, durch strenges Verfahren Stadt und Amt zu schrecken, daß sie sich nicht zu dem Haufen schlugen.

Als von den Bauern das erste Aufforderungsschreiben am 27. April in die Stadt kam, wurde es ohne Antwort gelassen; am 1. Mai kam der



Berührung der Feind.

zweite Note, es wurde ihm mit Hohn geantwortet; doch schickte Späth, der den Ernst der Bauern auch nicht gerade verachtete, eilig den Stadtschreiber

Johann Bogler an die Bundesräthe um Hülfe, „denn die Zahl der Bauern sei groß, 10 000 oder mehr.“ Indessen kam am 2. Mai ein dritter Bote in die Stadt. Im Uebermuth zwang das Kriegsvolk den letzten Boten, „das Siegel mit Wachs- und Papierdeckel zu fressen;“ und er hätte auch den Brief selbst verschlucken müssen, wäre nicht Reinhard Späth dazwischen getreten. Der schrieb den Bauern, wenn sie wieder herein schicken, so wollen sie ihnen das Botenlohn geben und sie vor die Stadt hängen. Als Ueberschrift setzte er: „an die Lotterbuben, die sich Oberste und Hauptleute schreiben.“ Hans Bogler, den die Bundesräthe an Neutlingen gewiesen hatten, brachte keine Hülfe von dieser Stadt zurück; die Neutlinger antworteten, sie können bei ihrem Eid keine Knechte abgeben; und am 3. Mai kamen die Bauernfahnlein das Ermsthal herauf und der Stadt ins Angesicht, zur Rache entschlossen. Sie machten Anstalten zum Sturm: da retteten die Stadt eilende Boten aus dem bürgerlichen Hauptquartier, welche allen Fahnlein den schleunigsten Rückzug in dasselbe befahlen; es war die sichere Botschaft gekommen, daß das Heer des schwäbischen Bundes schon bei Balingen lagere und in das Land herabziehe.

Matern Feuerbacher mit der Hauptmacht des Hauses lag bis zum 3. Mai in Kirchheim. Wie Neuffen und Urach, so hatte er von hier aus alle Städte und Aemter zu schnellem Zuzug aufgefordert, die damit noch im Rückstand waren. Selbst das Fahnlein von Stuttgart stieß, wie wir sahen, erst am 1. Mai zu Kirchheim zu dem Hause, wohlgerüstet mit Spieß und Büchse, wie es Matern von Allen verlangte.

Der Hauptmann des Stuttgarter Fahnleins, Theus Gerber, hatte als seinen Fähndrich Martin Mittel bei sich. Rath und Ausschuss zu Stuttgart hatten Theus Gerber als den Tauglichsten dazu ausgewählt. Der Gewählte nahm die Wahl sehr ungern an. „Ihr Herren,“ sagte er, „Ihr wisset, ich bin ein armer Mann und habe zu Haus ein Weib und neun Kinder, die soll ich unberathen zurücklassen?“ Der Rath sicherte ihm zu, daß man für sein Weib und Kinder sorgen wolle. „Wohl, Ihr Herren,“ fuhr Theus Gerber fort, „ich weiß, was Ihr mir aufleget; geht es gut, so werden die Stuttgarter Alles gethan haben wollen; geht es aber übel, so wird man nur auf mich abladen.“ Der Rath sagte ihm zu, daß er auch in dieser Hinsicht unbekümmert sein dürfe; man werde gut für ihn sprechen. Theus Gerber erbat sich wenigstens zur Berathung in vorkommenden Fällen noch ein paar verständige Männer zu Begleitern, die aber keine Balger und keine Schreier sein dürfen.

So ließ er sich zur Annahme der Hauptmannsstelle bereden; für die Bedürfnisse seiner Mannschaft schloß man ihm eine hinlängliche Summe Geld vor und empfahl ihm nur, des Weinsberger Hauses sich zu ent-